

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1918)

Heft: 3

Artikel: Entgegnung zum Artikel Dienstverweigerungs-Frage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- u. Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In- und Ausland Fr. 2.50 (für Mitglieder und Nichtmitglieder); nicht bei der Post abonniert nach dem Ausland Fr. 3.50 per Jahr. — **Inserate** per einspalt. 3,5 cm breite Petitzeile 30 Cts., für Jahresaufräge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats. — **Redaktion:** Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel. Redaktionelle Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen werden entgegengenommen von der **Buchdruckerei G. Krebs**, Fischmarkt 1, **Basel**, sowie von sämtlichen Annoncenbureaux.

Inhalt: Motto. — Mitteilung der Expedition. — Entgegnung zum Artikel Dienstverweigerungs-Frage. — Wie können unsere Sektionsvorstände das Vereinsorgan unterstützen. — 18. Jahresbericht der Sektion Appenzell der Schweizerischen Friedensgesellschaft. — Splitter und Späne. — Schweizerische Friedensgesellschaft. — Schweizerischer Verband für Jugenderziehung und Volkswohlfahrt. — Feuilleton. — Literatur. — Inserate.

MOTTO: Wir dürfen unsere Augfabe darin sehen, den Gedanken der Gesamtmenschheit gegenüber der ungesunden Zersplitterung in Armeen hochzuhalten, und das heisst nichts anderes als die Bahnen für eine neue Entwicklung Europas zu ebnen.

STRECKEISEN.
Rüttlirede 1917, gehalten in der Sektion Basel des Zofingervereins.

In den nächsten Tagen werden wir uns erlauben den Abonnementsbetrag für das Jahr 1918 mit Fr. 2.65, inklusive Spesen, per Nachnahme, zu erheben, falls der Betrag von Fr. 2.50 nicht auf Postcheck V 172 einbezahlt, oder Nr. 3 nicht innert 3 Tagen refüsiert wird.

Expedition „Der Friede“
G. Krebs, Buchdruckerei, Basel, Fischmarkt 1.

Entgegnung zum Artikel Dienstverweigerungs-Frage.

Endlich einmal eine pazifistische Zeitung, die sich über die Frage der Dienstverweigerung ausspricht. Dass sie es überhaupt tut, ist rühmlich, wie sie es tut — leider nicht ganz richtig. Zunächst ist die Theorie der Gemeinschaft nicht konsequent bis ans Ende durchgeführt. Gerade dieser egoistische Standpunkt der Einzelgemeinschaft hat immer den Krieg verschuldet. Logisch ruft die grosse Gemeinschaft, die den Namen „Allmenschheit“ trägt, dass sich Einzelgemeinschaften unterordnen. Es heisst aber klipp und klar: „Die Dienstverweigerung ist die moralische Forderung aller Friedenspropaganda!“ — Wenn man für den Frieden eintritt, muss man Antimilitarist sein und auch den Mut besitzen, der eheren Forderung logischer Konsequenz gerecht zu werden — ohne Konzession — Dienst für den Krieg zu weigern! Noch ein bedauerlicher Irrtum ist richtig zu stellen. Die Agitatoren obiger Theorien, die im November 1917 in Zürich festgenommen wurden, haben nie Gewalt gefordert. Die Vorfälle waren der Ausdruck

des in seinen freien Rechten der Redefreiheit und des Versammlungsrechtes sich verletzt haltenden Volkes. Das Menschenblut, das leider geflossen, ist vielmehr Beweis dafür, dass der Gewalt nur allzuleicht wieder Gewalt entgegentritt und dass wir auf einem Pulverfass schlafen, solange — bis eben allsamt statt Gewalt „das Recht“ gelten lassen! Ich ziehe meine Kinder ganz ohne Rute und sie sind besser als die täglich mit Schlägen bedrohten! Also — stellen Sie richtig — die Agitatoren der „ohne Gewalt“ Theorie sind nicht schuld am Blut der Novemberunfälle von Zürich — sondern die Gewalt derer, welche im Dienste des Krieges — diesen Dienst nicht weigerten!

In diesem Zusammenhang zitiere ich Ihnen ein Wort von Prof. Ragaz:

„Die Schweiz stände — selbst auf die Gefahr einer Invasion hin — weit höher da, wenn ihre Bürger statt zu rüsten — moralisch, konsequent gegen alle Gewalt protestierten und den Dienst allgemein verweigerten.“

Wenn Sie — abgesehen von allen andern Standpunkten — nur als Mensch und als Christ ehrlich auch schreiben, was Sie denken, dann ist der einzige Satz: „Du sollst nicht töten“ schon genug Beweis, dass Sie als „treue und eifrige Pazifisten gleichzeitig nur Antimilitaristen, im Sinne der Dienstverweigerung sein können.“

M. R.

Nachschrift der Redaktion: Wir nehmen die Erwiderung auf unseren Artikel in der letzten Nummer gern entgegen, da friedliche Aussprache bei gutem Willen am geeignetsten ist, wahre Erkenntnis zu fördern. Unser Einsender findet zunächst, dass wir den Begriff der Gemeinschaft zu eng fassen und damit gibt er uns Gelegenheit auf den wahren Kern der Differenz in unseren Anschauungen zu gehen. Wir sind Evolutionisten und stehen damit auf dem Boden der Wirklichkeit, während M. R. in Theorien lebt, die der heutigen Menschheitsentwicklung Jahrhunderte weit voraus-eilen und darum heute noch wirklichkeitsfremd und schädlich sind.

 Friedensfreunde werbt Abonnenten für euer Vereinsorgan!

Menschen, die solche Theorien aufstellen, sollen sich doch unbewaffnet in einen Raubtierkäfig begeben und das Resultat abwarten! Die Welt ist einmal nicht so, wie wir sie haben möchten; wir sollen aber stets an ihrer Verbesserung mitarbeiten mit Weisheit und Vernunft. Aber uns gebärden als wäre die Menschheit jetzt schon an ihren fernsten Zielen angelangt und ein Paradies, wo Wolf und Schaf in Harmonie neben einander leben, das ist zum mindesten unweise, das ist blinder Fanatismus! Wer sich vor diesem Kriege solchen Träumen hingab, der sollte sich durch die Ereignisse nun doch eines bessern belehren lassen. Was ist denn aus Belgien geworden, dessen einzige Schuld, wenn man so sagen darf, in seiner Harmlosigkeit lag? Nun schmachtet es seit 4 Jahren unter dem unerträglichen Joch seiner vertragsbrüchigen Vergewaltiger, die ihren Raub noch dazu als Tauschobjekt benützen wollen die mit künstlichen Mitteln versuchen Zwietracht unter den verschiedenen Völkern zu säen, die bisher in Harmonie zusammenlebten. Genau so erginge es unserem Lande, das wahrhaftig heiligste Güter, die der ganzen Menschheit zugute kommen sollen, zu hüten und zu verteidigen hat, Güter viel wertvoller als dieses „Deutschstum“, das mit allen Mitteln der Gewalt der Menschheit aufgezwungen werden soll. Darum lassen wir uns diesen „heiligen Egoismus“, der nur seine Unabhängigkeit im Notfalle verteidigt, nicht von Fanatikern verlästern, wenn sie auch noch so sehr in guten Treuen zu handeln meinen. Selbstverständlich steht die „Allmenschheit“ letztlich höher als jede Volksgemeinschaft, aber diese Allmenschheit ist noch gar nicht geboren. An ihrer Entwicklung zu arbeiten, das ist allerdings unsere Pflicht, aber unsere Gemeinschaft blindlings allen Mächten der Hölle preisgeben, bevor ein neuer Zustand geschaffen ist, das heisst eben den Boden der Wirklichkeit verlassen und sich Phantastereien hingeben. Auch Gewalt ist eine Einrichtung, die sich aus dem Zustande der Menschheit, wie sie ist, als notwendige Einrichtung ergeben hat. Ohne irgend eine Gewalt kommt die heutige Menschheit nicht aus. Alles was wir heute erstreben können, ist Verhinderung von Missbrauch der Gewalt. Man sollte doch meinen, all das was uns die russische Revolution vor Augen geführt hat, sei geeignet, unterscheiden zu lernen zwischen utopistischen Theorien und heute möglicher Praxis. Auch was wir über die Unruhen in Zürich gesagt, ist durch M. R. in keiner Weise entkräftet; denn diejenigen die Blut vergossen haben, sollten doch gerade als erste auf dem Standpunkt stehen, dass der Gewalt nicht wieder Gewalt entgegengesetzt werde. Aber das ist es gerade, was wir zeigen wollten, die heutigen Menschen sind in der Praxis nicht reif für diese Theorien.

Jawohl: „Du sollst nicht töten!“ Sobald jeder Einzelne die 10 Gebote erfüllt, so wird der Krieg

auf der Erde keinen Raum mehr haben. Wenn aber vereinzelte Menschen im Dünkel sie seien besser als andere, sich mit einer solchen Forderung über ihre Gemeinschaft, aus deren Dasein sie ihre ganze Existenz aufgebaut haben, erheben, so zeigen sie nur, dass ihr eigener Egoismus ihnen nicht erlaubt, sich bescheiden der Menschheit einzugliedern, deren Teil sie nun einmal sind. Es gehört wahrlich mehr wahre innere Freiheit dazu, sich mit blutendem Herzen einem Gemeinschafts-Schicksal unterzuordnen als sich für ein der Gemeinschaft vorausgeeltes Übermensch-Individuum zu halten, das in Selbstgerechtigkeit eigene Wege geht. — Mutig und tatkräftig, allen Vorurteilen zum Trotz, an der Erhebung der Menschheit arbeiten und sich auch nicht scheuen im Namen des wahren Christentums für seine Ideale einzustehen; aber nicht in Zeitereignissen, die wir direkt nicht verschuldet haben, unsere Volksgemeinschaft im Stiche lassen und sie der Vergewaltigung solcher aussetzen, die unsere Prinzipien noch nicht zu den ihrigen gemacht haben! Sollte der Schlussatz von M. R. jemals von unserer Gesellschaft zu dem Ihrigen gemacht werden, so würden wir keinen Augenblick zaudern von ihr zurückzutreten.

Wie können unsere Sektionsvorstände das Vereinsorgan unterstützen?

§ 4 unserer Statuten sagt: „Die Lösung der Aufgabe wird angestrebt durch . . . geeignete Unterstützung von Unternehmungen die der Friedens-Propaganda dienen, speziell der pazifistischen Zeitungen . . .“

Mit diesen Worten ist schon gesagt, dass die Verbreitung des Vereinsorgans mit zu den vornehmlichsten Aufgaben der Sektionen gehört. Leider aber ist dieser Bestimmung der Statuten bis jetzt von vielen Sektionen nur wenig nachgelebt worden. Aber vielleicht genügt dieser Hinweis, um unsere lieben Gesinnungsgenossen zu ermuntern, von jetzt ab ein mehreres in diesem Sinne zu tun. Einzelne Sektionsvorstände sind seit Jahren mit gutem Beispiele vorgegangen. Insbesondere verdient der „Verband appenzellischer Friedensfreunde“ hier erwähnt zu werden, der für eine grössere Anzahl von Leselokalen den „Friede“ auf ihre Kosten abonniert. Ausserdem unterstützen die Freunde in Herisau das Organ durch reichliche Abonnements auf Kosten ihrer eigenen Kasse. Die Sektion Basel lässt seit vielen Jahren den „Friede“ in ca. 30 öffentlichen Lokalen, Lese- und Kaffeehallen aufliegen und versendet ausserdem jährlich mehrere Nummern gratis an alle ihre Mitglieder.

Die Zentralkasse bestreitet die Kosten für 27 Exemplare, die den Staatskanzleien der verschiedensten Teile unseres Vaterlandes zugestellt werden.

Angesichts dieser Freudigkeit einzelner Gruppen ist es bemühend zu sehen, wie interesselos viele